

599 -

Literarisches Zentralblatt

für

Deutschland.

Begründet von Friedrich Barncke.

Herausgegeben

von

Eduard Barncke.

56. Jahrgang.

MAGY. AKADEMIA
KÖNYVTÁRA

Leipzig,

Eduard Avenarius.

1905.

Geschichte.

Grimme, Hubert, Mohammed. Die weltgeschichtliche Bedeutung Arabiens. Mit 1 Karte und 60 Abbildungen. München, 1904. Kirchh. im. (92 S. Lex. 8.) Geb. M. 4.

Weltgeschichte in Charakterbildern, hrsg. v. F. Kamper, S. Merkle und M. Spahn. 2. Abteilung. Mittelalter.

Es ist als Fortschritt der Forschungen über die Geschichte des arabischen Altertums anzuerkennen, daß man jetzt über die verschwommenen Umrisse, die früher auf Grund der durch fremde Quellen nur mangelhaft ergänzten arabischen Ueberlieferung für alles Vorislamische in Geltung waren, hinauszukommen strebt und die Ergebnisse des großen Urkundenmaterials, das die babylonisch-assyrischen Funde darbieten, für eine Konstruktion der alten Völkerkunde Arabiens mit verwendet. Der Verf. hält nicht Arabien für die Urheimat der Semiten; er zeigt sich, freilich mit der so heiklen Fragen gegenüber gebührender Reserve, geneigt, die Sitze der ältesten Semiten in Nordostafrika zu suchen (S. 9^a). Arabien sei aber der Durchgangspunkt ihrer Wanderungen. Der erste Teil seines Werkes gibt eine geschichtliche Uebersicht der Geschichte dieser Wanderungen und der alten Staatenbildungen; der Verf. weist den aus den ältesten Denkmälern erschlossenen Volks- und Vändernamen ihre historischen und geographischen Stellen in diesem Systeme an. Es kann bei der Aufstellung eines geschlossenen Systemes über die Vorgänge des grauen Altertums, bei dem immerhin noch zweifelhaften Werte einiger jener Namen, natürlich nicht ohne Hypothesen abgehen und wir müßten uns freilich von mancher erbgelesenen, wohl auch berechtigten Anschauung lossagen, wenn wir den Kombinationen des Verf. durchgehend folgen wollten. Jedenfalls hat er eher Anerkennung als Tadel dafür verdient, daß er (was auch durch den Doppeltitel gerechtfertigt ist) sehr weit ausholt, ehe er an das Thema herankommt, durch dessen Behandlung er mit anerkannter Kompetenz an der „Weltgeschichte in Charakterbildern“ teilnimmt. Die Darstellung des Charakterbildes, das den eigentlichen Mittelpunkt der Arbeit bildet, das des Mohammed und seines religiös-politischen Werkes (S. 45 fg.), knüpft er an eine Studie „Zur Kultur des alten Arabiens“ (S. 26—45) an, wie er überhaupt bestrebt ist, die Momente der Kontinuität der alt-arabischen Ideen in der Entstehung des Islam stark hervortreten zu lassen. In großen Zügen charakterisiert er auf Grund der Inschriften die süd-arabische Kultur und Religion; allerdings hat er auch hier aus einzelnen formalen Momenten zuweilen zu viel gefolgert, z. B. die Voraussetzung abgeflachter Grabe der Verwandtschaft mit den Göttern aus der Verschiedenheit der in theophoren Namen figurierenden speziellen Verwandtschaftsbezeichnungen (S. 34—35). Er gibt auch dem Einflusse süd-arabischer Religionsideen in der religiösen Konzeption Mohammeds eine entscheidendere Stelle, als ihm gegenüber den jüdisch-christlichen Einwirkungen zukommt, die er vollends in den Hintergrund rückt, indem er auf die Frage „Was stellt Mohammeds Lehre entwickelungsgeschichtlich dar?“ die Antwort erteilt: „So weit sie religiösen Inhalt haben, bedeuten sie einen Reflex des süd-arabischen Monotheismus.“ Die Argumente, die der Verf. zum Erweis dieser These beibringt, sind von nicht genug sicherer Art, um als Basis einer religionshistorischen Konstruktion dienen zu können. Wenn wir anerkennen, daß es zunächst eschatologische Vorstellungen waren, die dem Mohammed den ersten Antrieb zu seinem Auftreten gaben, sehen wir als Ausgangspunkt des Islam eine Reihe von Ideen, die aus süd-arabischen Quellen nicht hergeleitet werden können. Die Richtung der Gottesvorstellung, der Offenbarungsbegriff, die liturgischen Bräuche u. können doch

unmöglich von dem jüdisch-christlichen Zusammenhang losgelöst werden. Man wird demnach beim Ueberblick der religiösen Elemente des Urislam unmöglich dem auffallenden Satze des Verf. zustimmen, „daß direkte jüdische und christliche Einflüsse dem ältesten Islam fehlten“ (S. 53^a unten). In sehr anregender, durchaus origineller Weise schildert der Verf. den inneren und äußeren Entwicklungsgang des arabischen Propheten und die historischen Phasen seiner Laufbahn als Religions-, Gemeinde- und Staatsstifter. Er gibt dem Gegenstande seiner Darstellung eine jedem Leser willkommenen Abrundung, indem er seine Studie in eine bündig gehaltene Skizze der Entwicklung des Islam unter den Dynastien bis an die Schwelle der neuesten Zeit ausmünden läßt. Das Buch kann sowohl von Fachleuten als auch von einem weiteren Leserkreis willkommen geheißen werden. Auch jene werden, trotz mancher Einzelheiten, denen gegenüber man Bedenken hat oder in eine zweifelnde Stellung tritt, durch die selbständige Auffassung des Verf. sich angeregt fühlen. Hin und wieder hat er aber einige schon von Vorgängern mit Recht beseitigte Anschauungen festgehalten, z. B. wenn er die Forderung der Antiklyverfleierung der Weiber dem Mohammed zuschreibt (S. 72^b), ein Irrtum, der durch Snoud Hurgronje als gründlich beseitigt gelten kann; oder die theokratische Reaktion der Schia noch immer von dem Einflusse des Persergeistes bedingt (S. 86^a), was erst unlängst durch Wellhausen in sicherer Weise widerlegt wurde. Die „theosophische Spekulation“ (S. 60^b) über den Instanzenzug des Offenbarungssaktes entspricht der Auffassung späterer neuplatonischer Erregese, aber nicht dem Gedankengang des mekkanischen Propheten. — Eine Karte Arabiens, die besonders die Stämmegliederung in älterer Zeit anschaulich macht, sowie 60 Abbildungen erhöhen die bereits in früheren Teilen dieser Sammlung bewährte vornehme Ausstattung des Buches.

G—r.

Fischer, Joseph, The Discoveries of the Norsemen in America with special relation to their early cartographical representation. translated from the German by Basil H. Soulsby. London, 1903. Henry Stevens, Son & Stiles. (XXIV, 130 S. 8. mit 10 Tafeln.) Sh. 8.

Zu den gründlichsten und ergebnisreichsten Schriften zur Geschichte der Entdeckungen und zugleich der Kartographie, die in den letzten Jahren erschienen sind, gehört Joseph Fischers Werk über die Entdeckungen der Normannen in Amerika (vgl. 53. Jahrg. [1902], Nr. 16, Sp. 518 d. Bl.). Der Verf. stützte sich mit Recht auf die grundlegenden Arbeiten von Storm, Reeves, Jönsson u. a., durchforschte aber nochmals selbständig die mittelalterlichen Quellenberichte, namentlich die Urkundensätze des Vatikanischen Archivs zur grönländischen Kirchengeschichte und unternahm es vor allem, die Nordlandskarten einiger wichtiger Ptolemäushandschriften, sowie die beiden, von ihm auf Schloß Wolfegg entdeckten und gemeinsam mit F. von Wieser in trefflicher Faksimile-Reproduktion veröffentlichten Karten Waldseemüllers aus den Jahren 1507 und 1516 für seine Zwecke auszunutzen. Da das Buch die bisherigen Untersuchungen über die erste Entdeckung der Neuen Welt in vielen Punkten wesentlich vertiefte, erregte es auch in Amerika verdientes Aufsehen, sodaß sich das Bedürfnis nach einer englischen Ausgabe herausstellte. Eine solche liegt nun hier aus der Feder des Leiters der Landkartenabteilung im Britischen Museum, Basil H. Soulsby vor, der sich schon durch eine Reihe von Arbeiten als gründlicher Kenner der Geschichte der Erdkunde und des Kartenwesens und als Freund deutscher Forschung bewährt hat. Sein Werk entspricht allen berechtigten Anforderungen, die man an eine gute wissenschaftliche Uebersetzung zu stellen gewöhnt ist. Bereichert hat er das Ori-